

## **Bericht zur ad-hoc-Gruppe GESCHLECHT, ORGANISATION UND ARBEIT. KOMPLEXE DYNAMIKEN - VERENGTE PERSPEKTIVEN?**

Die AG Geschlecht, Arbeit und Organisation der DGS-Sektion Frauen- und Geschlechterforschung war auf dem DGS-Kongress mit einer ad-hoc-Gruppe zum Thema GESCHLECHT, ORGANISATION UND ARBEIT. KOMPLEXE DYNAMIKEN – VERENGTE PERSPEKTIVEN? vertreten. Organisiert wurde die ad-hoc-Gruppe von Dr. Annette von Alemann (Universität Paderborn), Prof. Stefanie Ernst (Universität Münster), Dr. Julia Grulich (Universität Göttingen) und PD Dr. Alexandra Scheele (Universität Bielefeld). Es handelt sich um die zweite von der AG organisierte Veranstaltung.

Ausgangspunkt der ad-hoc-Gruppe sind die Rezeptionssperren zwischen der Arbeits- und Industriesoziologie, der Frauen- und Geschlechterforschung sowie der Organisationssoziologie. Diese institutionelle Trennung unterschiedlicher fachlicher Perspektiven auf gemeinsame Forschungsgegenstände führt dazu, dass der Zusammenhang von Geschlecht, Arbeit und Organisation aus dem Blick gerät. Da der Wandel in der Arbeitswelt quer zu disziplinären Grenzen steht, erschwert eine isolierte Betrachtung notwendige Erkenntnisfortschritte. Vor allem entspricht die wissenschaftliche Arbeitsteilung auf diesem Gebiet nicht den zunehmend komplexen Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen von Arbeit. Ein Schulerschluss der drei Forschungsbereiche erscheint darüber hinaus auch politisch notwendig, weil populistische und autoritäre Tendenzen die Relevanz und Notwendigkeit sozialwissenschaftlicher Forschung grundsätzlich in Frage stellen. Ziel der Ad-hoc-Gruppe war es, den Austausch und die Kommunikation zwischen der Frauen- und Geschlechterforschung, der Arbeits- und Industriesoziologie sowie der Organisationssoziologie anzustoßen, angesammelte Wissensbestände und Erfahrungen zu diskutieren und ggf. neue Kooperationen auszulösen.

Es wurden drei Vorträge gehalten:

Alexandra Scheele (Bielefeld): „Das ›Ganze‹ der Arbeit in den Blick nehmen – Perspektiven der Geschlechterforschung auf Arbeit und ihre Organisation“

Melanie Roski (FU Hagen): „Geschlechtsneutralität und/oder Vergeschlechtlichung von Organisationen?! – Mechanismen der Differenzierung in organisationssoziologischen Theorien“

Karina Becker (Jena): „Gespannte Arbeits- und Geschlechterverhältnisse im Marktkapitalismus: Tupperware als Erwerbsform von Frauen“

Der vierte Vortrag von Maria Funder (Marburg) zum Thema „Arbeit, Organisation, Geschlecht: Reflexionen zu disziplinären Grenzziehungen und ihrer Überwindung“ wurde abgesagt. Auf Basis des eingereichten Manuskripts konnte Stefanie Ernst die wesentlichen Thesen von Maria Funder zusammenfassend präsentieren.

An dieser Stelle seien nur die Kernaussagen der Vorträge kurz zusammengefasst:

Maria Funder stellt fest, dass es in den letzten Jahren zwar positive Entwicklungen im Forschungsfeld gegeben habe. Das zeige sich u.a. an den Denominationen von Professuren (in einer Momentaufnahme zählt sie 15 Professuren mit einer Denomination für Arbeit, Geschlecht und Organisation sowie 27 Professuren für Arbeit und Geschlecht, hingegen 0 für Geschlecht und Organisation, aber 1 für LGBT und Organisation). Zugleich gäbe es immer noch Rezeptionssperren zwischen den Sektionen, die – so ihre eher pessimistische Lesart – sich zukünftig noch verschärfen

würden. Ausschlaggebend dafür seien die Rationalisierung und Ökonomisierung von Wissenschaft. So erfordere der Wettbewerb um Bedeutung, Aufmerksamkeit und Ressourcen eine zunehmende sektionale Grenzziehung und scharfe Abgrenzung. Um diesen Isolationsprozessen entgegenzuwirken und den Forschenden an der Schnittstelle der drei Bindestrich-Soziologien einen gemeinsamen Ort zu geben, plädiert sie für die Bildung einer neuen Sektion.

Alexandra Scheele, gegenwärtig auch Mitglied im Rat der DGS-Sektion Frauen- und Geschlechterforschung, stellt u.a. fest, dass die Geschlechterforschung auch deswegen so wenig Gehör in der Arbeits- und Industriesoziologie finde, weil sie – entsprechend der Erkenntnis, dass ‚Arbeit‘ weit mehr ist als nur Erwerbsarbeit – auch die Reproduktions- bzw. Care-Arbeit erforsche. Deren Arbeitsinhalte, Organisationslogiken und -praktiken entziehen sich jedoch den klassischen Begrifflichkeiten und thematischen Schwerpunkten der Arbeits- und Industriesoziologie. Grundsätzlich plädiert sie dafür, die zentrale Wirkmacht der Geschlechterdifferenz in der Forschung aufzudecken und gleichzeitig diese Differenz zu dekonstruieren.

Als Vertreterin der feministischen Organisationsforschung stellte Melanie Roski grundsätzliche Anknüpfungsmöglichkeiten zwischen der Organisations- und Geschlechtersoziologie fest. Allerdings bestehe innerhalb der Organisationssoziologie eine dominante Verengung auf Rationalität und die Annahme von Geschlechtsneutralität. Sie geht davon aus, dass die rationale Funktionslogik den Blick auf Geschlecht verstellt.

Karina Becker berichtet aus einem laufenden Forschungsprojekt und beweist am Beispiel des Direktvertriebs der Firma Tupperware, wie sich die Wissensbestände der Arbeits- und Industriesoziologie, der Geschlechter- und der Organisationssoziologie sinnvoll miteinander verknüpfen lassen und neue, innovative Forschungsfragen aufzuwerfen.

In der Diskussion wurde die Frage gestellt, ob eine weitere Sektionsgründung anzustreben sei. Weitgehende Einigkeit herrschte darin, dass dies kein wünschenswertes Ziel sei, dass die Forschung zu Arbeit, Organisation und Geschlecht aber gleichwohl einer Institutionalisierung bedarf, so wie sie in Form der AG schon besteht. Margit Wehrich plädierte in diesem Zusammenhang dafür, weniger in Sektionen, sondern integrativ zu denken und Geschlecht konsequent mit zu berücksichtigen. Aus der Sektion A&I berichtete Frank Kleemann, dass der Dissertationspreis der Sektion eine Arbeit zum Thema Laienpflege prämiert habe<sup>1</sup> und somit auch eine Öffnung für Themenfelder der Geschlechterforschung sichtbar werde. Er bemängelte in diesem Zusammenhang das Fehlen empirisch hochwertiger Forschung zu Geschlecht und Arbeit bzw. die fehlende Sichtbarkeit entsprechender Forschung in der Arbeitssoziologie. Hier gibt Alexandra Scheele-Baer zu bedenken, dass die Arbeitssoziologie über bessere Fördermöglichkeiten verfüge. So sei es beispielsweise für teildisziplinübergreifende Forschung schwierig, Studienförderung über die Hans-Böckler-Stiftung Förderung zu erhalten, das diese vor allem genuin arbeits- und industriesoziologische Arbeiten fördere. Grundsätzlich gelte Geschlecht immer noch eher als Add-on zu arbeitssoziologischer Forschung. Julia Gruhlich widersprach der Deutung, dass es der Geschlechterforschung an ‚guter‘ Forschung im Themenfeld mangle, erinnerte jedoch an den *cultural turn* der Geschlechterforschung seit den 1990er Jahren, der dazu geführt habe, dass dem Thema Arbeit innerhalb der Geschlechterforschung weniger Aufmerksamkeit zugekommen sei. Entsprechend erkläre sich auch die Gründung der AG nicht nur als Versuch, Rezeptionssperren zu überwinden, sondern auch als Versuch, innerhalb der Geschlechtersoziologie zu einer besseren

<sup>1</sup> Die Dissertation der Preisträgerin, Dr. Tine Haubner, ist unter dem Titel „Die Ausbeutung der sorgenden Gemeinschaft. Laienpflege in Deutschland“ bei Campus erschienen.

Sichtbarkeit des Themas beizutragen. Deutlich desolater sei, wurde in der Diskussion geäußert, die Situation in der Organisationssoziologie. Diese öffne sich kaum für Geschlecht, und Annäherungen würden vor allem von Seiten der Geschlechterforschung unternommen. Geschlecht werde für Organisationen (und für die entsprechende Forschung) erst rational, wenn es sich für die Organisation auszahle. Dabei sei Geschlecht, so Melanie Roski, grundsätzlich konstitutiv für Organisationen, weil die Kategorie auf allen Entscheidungsebenen relevant werde und die Trennung von Produktion und Reproduktion die Grundlage für den Aufbau und das Funktionieren von Arbeitsorganisationen bilde. Daraus folgt, dass dem blinden Fleck der Organisationssoziologie entgegengewirkt und zugleich der Fokus auf andere Organisationsformen (wie z.B. ehrenamtliche Organisationen, Kirchen, Clubs) ausgeweitet werden müsste, in denen besonders viele Frauen tätig sind.

Im Anschluss an die ad-hoc-Gruppe trafen sich die Mitglieder der AG Geschlecht, Arbeit und Organisation. Ein Ergebnis des Treffens ist, dass die drei Sektionen zukünftig gezielter über Veranstaltungen (z.B. Tagungen, Calls) informiert werden sollen, um auf diese Weise zu einer Öffnung beizutragen. Außerdem soll die AG in den drei Sektionen vorgestellt werden. Ein weiteres Ergebnis ist, dass die AG als nächstes eine Tagung organisieren wird, die alle drei Sektionen unter einem Thema zusammenbringen soll. Das Thema der Tagung sowie weitere Tagungsdetails (z.B. Veranstaltungsort) sind noch offen und werden am 20. März 2019 von 12-15 Uhr in Göttingen besprochen. Wer sich einbringen möchte, ist herzlich zu dem Treffen eingeladen. Anmeldungen bitte bis zum 31. Januar 2019 an [Julia.Gruhlich@uni-goettingen.de](mailto:Julia.Gruhlich@uni-goettingen.de).

Mehr Informationen zur AG Geschlecht, Arbeit & Organisation finden sich hier:

<https://www.frauen-undgeschlechterforschung.de/ag-geschlecht.html>

Die AG Geschlecht, Arbeit und Organisation wird über eine yahoo-Gruppe koordiniert. Für die Aufnahme in den Verteiler schicken Sie bitte eine Mail an diese Adresse:

[ag\\_arbeit\\_organisation\\_geschlecht-subscribe@yahoogroups.de](mailto:ag_arbeit_organisation_geschlecht-subscribe@yahoogroups.de)